

Das Gespräch mit den Kindern

Wie Du das Thema Erben ansprichst, ohne dass es nach Testamentseröffnung klingt. Zum Vorbereiten und Mitnehmen.

Die meisten Großeltern schieben dieses Gespräch nicht auf, weil sie nicht wissen, was sie wollen. Sie schieben es auf, weil sie nicht wissen, wie sie anfangen sollen. Dieser Bogen nimmt Dir die Entscheidung nicht ab — er sorgt nur dafür, dass Du vorbereitet in das Gespräch gehst.

Drei Missverständnisse, die das Gespräch schwer machen

Erstens: Es geht nicht um das Testament. Es geht darum, dass später niemand rätselt, warum etwas so geregelt ist. Das Papier kannst Du allein aufsetzen. Den Grund dafür kannst Du nur selbst erklären, und nur solange Du da bist.

Zweitens: Es ist kein Verhandlungsgespräch. Du fragst nicht um Erlaubnis. Du erzählst, was Du vorhast, und hörst zu, was das bei den anderen auslöst. Wer das Gespräch als Abstimmung anlegt, verliert entweder seine Entscheidung oder das Gespräch.

Drittens: Es muss nicht alles auf einmal besprochen werden. Ein Gespräch, ein Thema. Wer Haus, Konto, Schmuck, Pflege und Beerdigung an einem Nachmittag durchgeht, erzeugt genau die Schwere, die alle fürchten.

Ein Gespräch, ein Thema. Und lieber dreimal kurz als einmal lang.

Was es leisten kann

Deine Gründe erklären, solange Du sie selbst erklären kannst.
Falsche Erwartungen früh ausräumen.
Alten Rechnungen die Luft nehmen.
Dir zeigen, was Du übersehen hast.

Was es nicht leisten kann

Zustimmung erzwingen.
Eine Kränkung aus der Welt schaffen, die zwanzig Jahre alt ist.
Ein Testament ersetzen.
Alle Fragen an einem Tag klären.

Zeitpunkt, Ort und wer redet

Nicht an Weihnachten, nicht am Geburtstag, nicht beim Abschied an der Autotür. Ein gewöhnlicher Vormittag oder Nachmittag ist besser als jeder Anlass — ein Anlass macht aus dem Gespräch ein Ereignis. Am eigenen Küchentisch oder im Wohnzimmer, nicht im Restaurant und nicht am Telefon. Und kündige es an: ein Satz vorher am Telefon nimmt die Überraschung heraus.

Wenn ihr zu zweit seid, klärt vorher, wer was sagt — und seid euch einig, bevor ihr anfangt. Nichts schwächt eine Entscheidung so schnell wie ein Ehepaar, das mitten im Gespräch anfängt, miteinander zu diskutieren.

Was Du vorher für Dich klärst

Diese acht Fragen beantwortest Du für Dich allein, bevor Du jemanden einlädst. Wer sie im Kopf hat, gerät im Gespräch nicht in die Defensive.

1. Was will ich eigentlich erreichen?

Ein Satz. Nicht die Regelung, sondern das Ziel dahinter.

2. Was ist mein Grund — und kann ich ihn in einem Satz sagen?

Die wichtigste Frage des ganzen Bogens. Ein Grund, den man versteht, nimmt fast jeder Entscheidung die Schärfe.

3. Wen bevorzuge ich, und wem fällt das auf?

Ungleich ist nicht ungerecht. Aber es muss ausgesprochen werden, sonst wird es entdeckt.

4. Was ist verhandelbar, was nicht?

Trenne das vorher. Sonst gibst Du im Gespräch Dinge auf, die Du nicht aufgeben wolltest.

5. Was habe ich schon zu Lebzeiten gegeben — und wissen das alle?

Bezahlte Ausbildungen, Zuschüsse zum Hausbau, geliehenes und nie zurückgezahltes Geld.

6. Wer soll dabei sein, und wer erfährt es wie?

Alle Kinder gleichzeitig ist der sauberste Weg. Wer fehlt, hört es sonst von den anderen.

7. Womit muss ich rechnen — und was tue ich dann?

Nenne Dir selbst die schwierigste Reaktion, die kommen kann. Sie kommt weniger hart, wenn Du sie erwartest.

8. Wie lautet mein erster Satz?

Schreibe ihn auf. Der erste Satz entscheidet über die nächste Stunde.

Bleibst Du bei einer Frage hängen, ist das kein schlechtes Zeichen — es ist der Punkt, an dem das Gespräch sonst hängen geblieben wäre.

Der Ablauf in vier Schritten

Sagen, worum es geht. Erklären, warum. Zuhören, ohne zu unterbrechen. Und einen Schluss setzen, bevor alle müde werden. Vierzig Minuten reichen; wer zwei Stunden sitzt, redet in der zweiten Stunde über etwas anderes.

Drei Einstiege, die funktionieren

„Ich möchte etwas regeln, solange ich es noch selbst erklären kann. Mir ist wichtiger, dass ihr versteht warum, als dass ihr einverstanden seid.“

„Ich habe eine Entscheidung getroffen und will nicht, dass ihr sie später aus einem Schreiben erfahrt.“

„Mir geht seit einer Weile etwas durch den Kopf, und ich hätte gern, dass ihr es von mir hört.“

Allen dreien ist gemeinsam: Sie sagen, worum es geht, und sie sagen, was Du erwartest. Niemand muss raten, ob er gleich etwas verliert.

Was Du besser nicht sagst

Nicht: „Wenn ich einmal nicht mehr bin ...“

Besser: „Ich möchte das jetzt regeln, wo ich noch gesund bin.“

Nicht: „Ich will keinen Streit zwischen euch.“

Besser: „Ich habe so entschieden, und ich sage euch auch, warum.“

Nicht: „Du bekommst mehr, weil Du Dich mehr kümmerst.“

Besser: „Ich habe berücksichtigt, wer wie viel Zeit für uns aufgebracht hat.“

Nicht: „Das habe ich mit eurer Mutter so besprochen.“

Besser: „Das ist unsere gemeinsame Entscheidung, und wir stehen beide dahinter.“

Nicht: „Ihr bekommt sowieso alles.“

Besser: „Was am Ende übrig ist, weiß ich nicht. Ich sage euch, wie ich es aufteilen will.“

Wenn es kippt

Erstens: Du musst nicht antworten. „Das muss ich erst sacken lassen“ ist ein vollständiger Satz und beendet jede Eskalation.

Zweitens: Trenne Sache und Kränkung. Wer laut wird, streitet fast nie über Geld. Frage nach — „Was daran trifft Dich?“ bringt mehr als jede Erklärung.

Drittens: Vertage es. Ein Gespräch, das an einem Punkt hängt, wird nicht besser, wenn man länger sitzen bleibt. Ein zweiter Termin in zwei Wochen ist kein Scheitern.

Der Tag nach dem Gespräch entscheidet darüber, ob es gewirkt hat. Erinnerungen an solche Nachmittage gehen erstaunlich weit auseinander.

Was Du am selben Abend tust

- ☐ Aufschreiben, was Du gesagt hast — nicht, was besprochen wurde. Zwei, drei Sätze genügen.
- ☐ Aufschreiben, was Du an Reaktionen gehört hast, wörtlich, ohne Bewertung.
- ☐ Wer nicht dabei war, bekommt innerhalb von zwei Tagen dieselbe Auskunft. Von Dir, nicht von den Geschwistern.
- ☐ Notieren, was offen geblieben ist. Das ist das Thema des nächsten Gesprächs.

Wenn das Gespräch nicht möglich ist

Es gibt Familien, in denen dieser Nachmittag nicht stattfinden kann. Weil der Kontakt abgebrochen ist, weil jemand nicht kommen will, weil die Entfernung zu groß ist. Dann bleibt der Brief. Er hat sogar einen Vorteil: Er wird nicht unterbrochen.

Für den Brief gilt dasselbe wie für das Gespräch — eine Sache, ein Grund, keine Vorwürfe, keine Aufrechnung alter Geschichten. Und er wird nicht am selben Abend abgeschickt, an dem er geschrieben wurde.

Und dann?

Ein Gespräch ersetzt keine Regelung. Wenn Du weißt, was Du willst, gehört es aufgeschrieben — handschriftlich mit Ort, Datum und Unterschrift, oder beim Notar. Ein am Computer geschriebenes Testament ist ungültig, auch mit Unterschrift.

Zum Notar oder zum Fachanwalt für Erbrecht gehst Du spätestens, wenn eines davon zutrifft: Es geht um eine Immobilie. Es gibt ein Unternehmen. Es gibt Kinder aus mehreren Beziehungen. Jemand soll enterbt werden. Oder es ist Vermögen im Ausland im Spiel.

Was ich noch klären muss

Was dieser Bogen nicht ist

Eine Rechtsberatung. Ich bin Großvater, nicht Anwalt. Hier steht, wie man ein Gespräch führt — nicht, wie man ein Testament formuliert. Für den eigenen Fall sind ein Notar oder ein Fachanwalt für Erbrecht die richtige Adresse.

Alles zum Erben und Vererben — von der gesetzlichen Erbfolge bis zum digitalen Nachlass — findest Du im Überblick auf der Website. Stand August 2026.

Zurück zur Website

grossvater.de/erben/